

GRÜNDERIN

Farben FROH

Anna von Ketteler liebt es bunt. Mit 24 gründete sie unter ihrem Mädchennamen „Anna von Mangoldt“ ein Farbenunternehmen. Heute, 15 Jahre später, macht die vierfache Mutter einen Millionenumsatz – und verbringt trotzdem viel Zeit mit ihren Kindern

VON SANDRA BERTHALER

Courage: Wann haben Sie Ihre Leidenschaft für Farben entdeckt?

Anna von Ketteler: Meine Liebe zu Farben begann schon in der Kindheit. Während meine Geschwister Verkleiden spielten, fand ich es wichtiger, den richtigen Blauton für unser Gartenhaus zu finden. Ich habe schon immer gerne gemalt und war fasziniert von den Künstlern des Impressionismus. Nach dem Abitur studierte ich an der University of Warwick in England Geschichte und Kunstgeschichte. Während eines Praktikums bei der britischen Farbdesignerin Annie Sloan entdeckte ich ihre Kreidefarben für Wände und Möbel für mich. So eine cremige und wahnsinng hochwertige Farbe kannte ich aus unseren deutschen Baumärkten nicht. Das war ein richtiges Wow-Erlebnis, und ich wusste plötzlich: Ich will etwas mit Farbe machen! In den Semesterferien schleppete ich Sloans Farben eimerweise in meinem Gepäck mit nach Deutschland und probierte sie überall bei mir zu Hause aus. Nach dem Studium gründete ich ein Kleinunternehmen, um Sloans Farben in Deutschland bekannt zu machen.

Hatten Sie sofort Erfolg?

Leider nein. Obwohl das Interesse am Thema groß war, zündete die englische Farbpalette damals nicht. Ich glaube, es liegt daran, dass unser Farbempfinden hier ein ganz anderes ist. Die unterschiedlichen Lichtverhältnisse, die Landschaft und die Architektur der Häuser spielen eine große Rolle. In England kann ein Farbton sehr hell und freundlich wirken und bei uns eher trist. Selbst zwischen Hamburg und München gibt es da schon große

Unterschiede. Deshalb habe ich am Ende immer neue Töne gemischt und ausprobiert, damit sie mir und meinem wachsenden Kundenkreis auch wirklich gefallen. 2010 beschloss ich, mithilfe eines belgischen Farbenherstellers meine Manufaktur mit eigener Mischmaschine in Warburg aufzubauen. Ich hatte ein bisschen Geld von meiner Großmutter geerbt, das ich für mein Lager und meine Maschinen verwendet habe. Da ich immer schon mit Vorkasse gearbeitet habe, konnte ich mir langsam Kapital aufbauen, das ich wieder in die Firma investiert habe. Ein Gehalt habe ich mir anfangs nicht ausge-

zahlt, und feste Mitarbeiter hatte ich da auch noch nicht.

Was ist das Besondere an Ihrer Kreidefarbe?

Sie ist geruchsarm, spritzt nicht, hat eine cremige Konsistenz, einen hohen Anteil an natürlicher Kreide und Porzellanderde und lässt das Licht im Raum weich reflektieren. Da weniger Bindemittel enthalten ist, ist die Farbe atmungsaktiver und sieht pudriger aus – ist aber auch empfindlicher. Man sollte also nicht unbedingt daran herumkratzen oder Tomatensoße dagegenspritzen. In England findet man das nicht so schlimm. Dann



Frauenpower: Gründerin Anna (l.) mit Mutter Christina von Mangoldt, die im Unternehmen mitarbeitet

ist halt mal ein Kratzer in der Wand. Aber hier in Deutschland ist es vielen immer noch wichtig, dass die Farbe zehn Jahre scheuerfest an der Wand hält. Für solche Ansprüche habe ich die äußerst widerstandsfähige Resistfarbe im Angebot. Die ist auch sehr matt, aber gut zu reinigen und stoßfest. Inzwischen ist sie die beliebteste Farbqualität aus meinem Sortiment. Vermutlich liegt das daran, dass sehr viele Familien mit Kindern meine Kunden sind. Auch zum Streichen von Möbeln eignen sich meine Kreidefarben hervorragend. Wenn man sie danach mit Wachs versiegelt, bekommen sie diesen typischen natürlichen Look, wie man ihn von den Holzmöbeln aus Skandinavien kennt.

Sie gründeten Ihre Firma mit 24 Jahren. Wussten Sie da schon, wie der Hase läuft?
Nein, ich war damals wirklich total naiv und hatte überhaupt keine Ahnung, was neben der Farbentwicklung und -beratung noch alles an betriebswirtschaftlichen, technischen und arbeitsrechtlichen Themen auf mich zukommen wird. Das hat mich mit 24 Jahren alles nicht interessiert. Ich wollte einfach nur schöne Farben herstellen und verkaufen. Irgendwann entschied ich mich dann trotzdem für eine Art BWL- und Technik-Crashkurs. Mittlerweile habe ich das betriebswirtschaftliche Denken so verinnerlicht, dass es mir sogar Spaß macht. Außerdem habe ich seit acht Jahren zwei erfahrene Unternehmer im Beirat. Hinzu kommt, dass die Warburger Manufaktur seit circa einem Jahr einen Standortleiter hat, der mich mit seiner großen Erfahrung in Unternehmensführung in allen Themen rund um die Geschäftsführung unterstützt. Somit kann ich mich wieder verstärkt auf kreative Bereich wie Farbentwicklung sowie auf Marketing und Vertrieb konzentrieren.

Dieses Jahr haben Sie Ihr 15-jähriges Firmenjubiläum gefeiert. Wie hat sich Ihr Unternehmen in dieser Zeit entwickelt?



Alles so schön bunt hier: Für jede Wohnidee liefert Anna von Mangoldt die passende Farbwelt

Seit 2010 ist die Firma stets gewachsen, und der Jahresumsatz hat sich bei ungefähr einer Million Euro eingependelt. Bis heute habe ich keine fremden Investoren beteiligt. So kann ich ohne Druck von außen entscheiden, in welchem Tempo „Anna von Mangoldt Farben“ wächst. Es macht großen Spaß, mit einem Team von acht Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern diese Farbenmanufaktur zu führen. Inzwischen ist mein Unternehmen hochprofessionell und die Marke ist fest im hochwertigen Interior-Design-Segment etabliert. Das hätte ich mir vor 15 Jahren nicht erträumen können.

Sie sind Unternehmerin und Mutter von vier Töchtern zwischen null und sechs Jahren. Haben Sie Superkräfte, oder sind Sie und Ihr Mann einfach sehr gut organisiert?

Ich bin Unternehmerin, aber auch begeisterter Familienmensch. Und da ich meine eigene Chefbin bin, habe ich nicht von außen den Druck, dass etwa meine neue Kollektion bis zu einem bestimmten Datum auf dem Markt sein muss. Ich verbringe die meisten Nachmittage mit meinen Kindern, und ich will auch bei ihnen sein können, wenn sie mal krank sind. Das ist eine Freiheit, die ich mir in den vergangenen 15 Jahren erarbeitet habe. Auf das in dieser Zeit aufgebaute Team in Warburg kann ich mich inzwischen blind verlassen. Man darf aber auch nicht verschweigen, dass ich sehr oft abends am Laptop sitze, viel Energie habe und mit Kita, Au-pair und Schule für die Kinder gut aufgestellt bin. Meine Mutter, Christina von Mangoldt, hilft mir bei Bedarf auch bei den Kindern. Sie lebt nicht weit von uns in Holzhausen, hat die Firma gemeinsam mit mir aufgebaut und macht einen Großteil der Farbberatungen, viele davon mittlerweile online.

Wie ist es, mit der Mutter so eng zusammenzuarbeiten? Gibt es da auch mal Spannungen?

Eigentlich war das gar nicht so geplant. Meine Mutter hat mich einfach immer unterstützt, weil es ihr Spaß macht und weil sie auch unglaublich ist in der Farbberatung. Natürlich gab es zwischendurch auch Reibereien, aber das gilt, glaube ich, für jedes Team. Und wir finden auch immer eine Lösung und sind füreinander da, wenn wir mal vor Herausforderungen stehen. Das Gleiche gilt für meine vier Geschwister, die mir alle schon mal in irgendeiner Form in meinem Unternehmen geholfen haben.

Welchen Einfluss hatte Ihr Mädchenname von Mangoldt auf Ihre Karriere und Ihren Erfolg?

Der Name von Mangoldt eignet sich wunderbar für meine Marke, sonst hätte er aber keinen großen Einfluss auf mein Leben. Viel wichtiger als unsere Geschichte oder unser Wappen war und ist uns der Familienzusammenhalt. Es ist mir auch wichtig zu betonen, dass ich nicht die wohlgeborene Tochter aus reichem Hause bin, die von „Papi“ Geld für ihr Farbunternehmen bekam. Mein Vater hat mich immer beratend unterstützt, aber bei fünf Kindern, die alle in der Ausbildung steckten, hatte er kein Spielgeld übrig. Ich arbeite, um meinen Lebensunterhalt zu verdienen.